

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 70.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Juni

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Was du geträumt in grüner Jugend
Das mache wahr durch Männertugend --

Die frühesten Träume täuschen nicht.
Doch wisse, Träume sind nicht Thaten:

Ohne Arbeit wird dir nichts gerathen.
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.
(E. M. Arndt.)

Amtliches.

Neuenbürg.

Aufruf an einen Verschollenen.

Jakob Friedrich Nieth von Obernhäusen, geb. den 19. Januar 1801, Sohn der Weib. Katharine, gewesene Ehefrau des Math. Greul, Bauern von Neusatz, ist längst verschollen und hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an ihn, beziehungsweise an seine Leibeserben die Aufforderung, sich innerhalb 90 Tagen hier zu melden und sein sich auf 115 fl. 36 kr. belaufendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls Nieth für tott erklärt und sein schon im Jahr 1852 der Präsumtiverbin und Halbschwester Christine, geb. Uebelhör, nun Wittwe des Bauern Joh. Jakob Schempf von Obernhäusen eventuell ausgefolgte Vermögen derselben definitiv zugetheilt werden würde.

Den 9. Juni 1871.

K. Oberamtsgericht.
R ö m e r.

Neuenbürg.

Fahrraß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des Wilhelm Link, ledigen Sägers hier kommt die vorhandene Fahrraß bestehend in

- 1 Taschenuhr, Bücher, Manns-Kleidern,
- Bett- und Leinwand, Schreinwerk und
- 1 neue Klarinette nächsten

Samstag den 17. Juni d. J.

von Nachmittags 1 Uhr an

im Hause des Senfenschmids Deisch hier im öffentlichen Auffreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

K. Gerichtsnotariat.
Bauer.

Neuweiler.

Gerichtsbezirks Calw.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schulden- beziehungsweise Executionsache des Händlers Friedrich Schaible in Neuweiler ergeht an unbekannt Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen anzumelden.

Den 8. Juni 1871.

Executions-Commissär
Amtsnotar zu Teinach
M ü l l e r.

H ö f e n.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr

werden aus dem Gemeindevald

1640 Stück Nadelholz Lang- u. Klotzholz,

4 " Buchen,

1 " Eiche,

218 " Gerüststangen,

180 Klafter Nadelholz-Scheiter und

Prügel,

12 Klafter buchene Scheiter u. Prügel und zugleich ein kleineres Quantum Abbrüche auf dem Stock welche zu 90% angeboten sind auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auffreich verkauft.

Den 7. Juni 1871.

Schultheißenamt.
R e h f u e ß.

H ö f e n.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. Juni d. J.

Nachmittags 3 Uhr

wird auf hiesigem Rathhaus

der Ertrag von 3 Morgen Wiesen (Jogennamter Wiesenstippen) in der Gräfenau, an den Meistbietenden versteigert.

Den 7. Juni 1871.

Schultheißenamt.
R e h f u e ß.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Dienstag den 20. d. M.

148 Stück eichene Klöße, verschiedener Stärke und schöner Qualität theils zu Säg-, Küfer- und Bauholz sich eignend,

10 Stück tannene Säglöße und

1 Stamm " Bauholz.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr bei hiesigem Rathhause.

Den 8. Juni 1871. Schultheiß H ö l l.

Simozheim.

Haber-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Donnerstag den 15. Juni

120 Scheffel Haber auf dem Rathhause

um baare Bezahlung parthienweise je 5 Scheffel. Der Anfang beginnt Vormittags 10 Uhr.

Den 8. Juni 1871.

Schultheißenamt.
Domper.

Schwann.

Holz-Versteigerung.

Am Freitag den 16. Juni d. J.

Vormittags 9 Uhr

werden aus den Gemeindevaldungen versteigert:

39 Stück eichene Klöße, worunter Holländer mit 2176 C.'

90 Stück tannene Säglöße mit 3250 C.;

5 " forchene " 114 C.;

88 " tannene Bauhölzer " 2030 C.;

15 " forchene " 300 C.;

41 " tannene Gerüststangen,

18 " buchene Wagnerstangen,

24 " birchene "

Am 12. Juni 1871.

Schultheißenamt.
Bürkle.

Privatnachrichten.

Die Versammlung des Bezirksarmenvereins-Ausschusses am nächsten Donnerstag findet statt Nachmittags 1/23 Uhr auf dem hiesigen Rathhause.

Neuenbürg, 12 Juli 1871.

Defan Leopold.

Höfen den 9. Juni 1871.

Gras-Verkauf.

Am Freitag den 16. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

verkaufen wir den heurigen Ertrag unserer Rothenbach-Wiesen an Ort und Stelle im öffentlichen Auffreich.

Krauth & Comp.

Neuenbürg.

Ein tüchtiger

Bijoutier

findet dauernden Platz, sowie ein Graveur-Lehrling wird angenommen bei

Julius Bleyer.



W i l d b a d.

Weißes und farbiges

Strickgarn, Estremadura, Terneauwolle

in allen Farben, Stramin, Stückerlen, Stücgarn, Stramin, Filzschuhe, angefangene Straminshuhe, Stücvorlagen, leinen und Elsäfersaden, farbige Nähseide, Damen-, Herren- & Hemdentnöpfe, Besatz, Ligen & Bänder, Nadeln, Shawlnadeln, Broches & Boutons, wollene Unterleibchen und Strumpswaaren, Kämmen und Zahnbürsten bei
Gust. Luppold.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1870 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von den Unterzeichneten, bei denen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Den 27. Mai 1871.

Theodor Weiß in Neuenbürg.

Christian Pfau in Wildbad.

Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Mit königl. laif. Minist. serial-Approbationen.

EP Paquet 4 Nbr. oder 14 Kr. **Stollwerck'sche Brust Bonbons.** Gegen Hals und Brustleiden.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich von der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten.

Gräfenhausen.
Saber
mit 172 Pf. Scheffelgewicht hat zu verkaufen.
Geom. Kammerer.

Verloren! von Höfen über Calmbach nach Liebenzell gieng vom 6.—7. ds. eine blauwollene **Pferdedecke.**

Der Finder ist gebeten, dieselbe gef. abzugeben in Neuenbürg im Hirsch oder an Friedrich Hartmann Fuhrmann in Liebenzell.

Birkenfeld.
300 fl. Pflugschaftsgeld leihl gegen gefesliche Sicherheit aus Gemeinderath Stumpp.

Neuenbürg.
Einen Morgen **Heu & Weidgras** beim Maitenplatz verkauft
Gottlieb Müller.

Kronik.
Deutschland.
Berlin, 5. Juni. — Die Witterungskundigen sind in erfreulicher Uebereinstimmung jetzt der Meinung, daß an einem allseitig friedlichen Ausgang der Session nicht mehr gezweifelt werden darf. Konnte schon das Auftreten der Reichskanzlers in

der Samstagsitzung für mehr als die Beilegung eines Streitpunktes angesehen werden, so sind seitdem eine ganze Reihe von Privatäußerungen aus den einflußreichsten Sphären bekannt geworden, welche das Vorhandensein einer entschieden friedfertigen und zu ernster Nachgiebigkeit entschlossenen Haltung bestätigen. Wir fürchten keine Indiscretion zu begehen und glauben in der That durch die Bekanntgebung eines so wichtigen Umstandes nur eine öffentliche Pflicht zu erfüllen, wenn hier constatirt wird, daß jeder Rückschluß von dem Gebahren der officiösen Presse auf die Zustimmung des allerhöchsten Würdenträgers im Deutschen Reiche vollständig falsch sein würde. Was den Reichskanzler anbelangt, so hat derselbe, wie wir hören, in seiner vorgestrigen Soiree darüber keinen Zweifel gelassen, daß er das in der öffentlichen Sitzung ausgesprochene Friedenswort für sein ganzes Verhältniß zum Reichstage für maßgebend hält. (R. 3.)

Wer sich noch in die Zeiten zurückzusehen vermag, als der weiland Bundesstag in Frankfurt tagte, findet, daß der Bundesrath des neuen deutschen Reichs sich über ein zu geringes Maß an Arbeit nicht beklagen kann. Seit Bismarck Kanzler geworden, ist ein frischer Geist in diese diplomatische Körperschaft gekommen und es verdient alle Anerkennung, daß sie sich von reaktionären Gelüsten leidlich fern gehalten und den Bedürfnissen der Nation entgegen zu kommen verstanden hat.

Die Besetzung der Grenze von Elsaß-Lothringen gegen Frankreich durch Zollbeamte steht nun nahe bevor. Es werden gegenwärtig in Preußen tüchtige Zollbeamte zur Verwendung für diese Stellen ausgewählt, wobei besonders auf die Kenntniß der französischen Sprache Rücksicht genommen wird.

Es wird vielleicht interessiren, zu hören, welche Preise für den Einzug der Truppen in Berlin gemacht werden. In einem großen Hotel unter den Linden ward für zwei Zimmer vorn heraus gefordert 400 Louis'dor; das Thiergartenhotel, an dem die Truppen vorbeiziehen, soll für 4000 Thaler in einzelnen Zuschauerplätzen vermietet sein; ein Engländer hat einen Balcon für 200 Pf. St. gemietet u. s. w. Einzelne Stuben in Hotels (nicht ersten Ranges und nicht an der Einzugslinie) werden für 6—8 Thlr. pro Tag auf die drei Tage, 15., 16. und 17. (also 18—24 Thlr.) angeboten und massenweise gesucht.

In den kompetenten militärischen Kreisen in Berlin ist bereits die Frage wegen der neuen Bewaffung der deutschen Armee in Berathung gezogen worden. Es ist bekannt, daß bereits vor Beginn des Krieges ein verbessertes Zündnadelgewehr probeweise an einzelne nordd. Bataillone vertheilt worden war, welches manche Vorzüge vor dem Zündnadelgewehr alter Konstruktion hatte, nach dem Urtheile der Sachmänner aber allen Anforderungen an eine vollkommene Feuerwaffe noch nicht entsprach. Als der Krieg ausbrach, mußten die Bataillone die neu konstruirten Gewehre wieder abgeben und erhielten ihr altes Gewehr. Nun drängt sich die Frage auf: soll das Chassepotgewehr eingeführt, sollen die dem Feinde abgenommenen Chassepotgewehre in vervollkommnete Zündnadel- bez. Werdergewehre umgewandelt werden. Diese Umwandlung würde in Baiern wenig schwierig und ebenso wenig kostspielig sein, denn Werder und Chassepot haben fast gleiches Kaliber und gleiche Patronen. Bei der Umwandlung in preußische Zündnadelgewehre würden größere Schwierigkeiten zu überwinden sein, und dennoch könnte man nur unvollkommen das angestrebte Ziel erreichen. Den Franzosen sind ungefähr 540,000 Chassepotgewehre abgenommen worden, und es handelt sich nun darum, ob diese in Gebrauch genommen werden sollen, wobei man die ernstesten Versuche mit dem vortrefflichen Werdergewehre und dem in der englischen Armee jüngst eingeführten Martinigewehre anstellen will, ehe diese Frage vollständig und definitiv gelöst wird. Die deutsche Armee soll eine einheitliche Feuerwaffe erhalten.

Ein Komet, welcher sich rasch der Sonne nähert und gegen Mitte Juni seinen größten Glanz errreichen wird, ist von Winnek in Karlsruhe entdeckt worden. Zu der angegebenen Zeit wird er auch dem bloßen Auge sichtbar sein. Er bewegt sich von dem hellsten Sterne in Perseus und Andromeda gegen den Orion, befindet sich vom 12. Mai bis 15. August zwischen Capella im Sternbild Fuhrmann und Adleraban im Stier (am nordwestlichen Himmel.),

Es wird erzählt, Fürst Bismarck habe ein spezielles Land für Dortmunder Bier und sei darauf bedacht gewesen, sich ein Fäßchen davon zu verschaffen. Um aber nicht zu einer Ehrengabe zu verlocken, wie sie General Moltke mit Eau de Cologne zu Theil geworden sein sollte, habe er einen bekannten Abgeordneten bewogen, die Vermittlung in dieser heiligen Angelegenheit zu übernehmen. Der Coup ist vollständig gelungen, das Fäßchen angekommen und die begleitende Rechnung so hoch, daß der Verdacht einer Ehrengabe nicht im Entferntesten aufkommen kann.

Es ist möglich, daß die französische Republik noch eine Zeit lang bestehen bleibt, weil jede der monarchischen Parteien zu schwach ist, sie zu stürzen. Aber von langer Dauer wird sie schwerlich sein, es müßten denn ganz besonders glückliche Sterne über ihr walten. Wir Deutsche könnten uns Glück dazu wünschen, wenn eine geordnete Republik die dauernde Regierung Frankreichs bliebe, denn in ihr liegt immerhin noch die größte Bürgschaft des Friedens. Wir sind jedoch stark genug, um auch jede andere Wendung in Frankreich ruhig abwarten zu können.

Der Fremdenandrang zu dem bevorstehenden Einzuge unserer Truppen verzerrt ein so großartiger zu werden, wie er in Berlin in gleicher Weise wohl noch nie dagewesen ist. Nicht allein aus Deutschland, sondern auch aus England, Rußland und Oestreich, ja selbst aus Amerika gehen täglich die zahlreichsten Anfragen nach Wohnungen an die hiesigen Hotelbesitzer ein, die sämmtlich verneinend beantwortet werden müssen, weil sämmtliche Zimmer bereits längst versagt sind. Auch Chambergarnie-Wohnungen sind gegenwärtig nicht mehr aufzufinden.

Die deutschen Communisten, die Herren Bebel und Liebknecht erklären in ihrem Organ „Der Volksstaat“: „Wir sind und wir erklären uns solidarisch mit der Commune und sind bereit, jederzeit und gegen Jedermann die Handlungen der Commune zu vertreten“.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juni. So viel wir hören, sind die Vorbereitungen für den Empfang der aus dem Felde heimkehrenden württemb. Truppen Seitens der Residenzstadt Stuttgart nunmehr lebhaft im Gange. Nachdem in einer gestern Abend gehaltenen Sitzung von Vertretern der städtischen Behörden, von Künstlern und von Vorständen hiesiger Schulanstalten und Vereinen, der auch ein höherer Offizier anwohnte, mitgeteilt worden war, daß der Haupteinzug unseres Heeres von Heselach her geschehen werde, wurde beschlossen, auf dem Rondell am Tübinger Thor einen Triumphbogen mit Tribünen für Damen, Sänger und Musiker und Deputationen aus verschiedenen Kreisen zu errichten, um dort die Spitzen des Heeres mit Rede, Musik und Gesang zu begrüßen. Die Einwohner der Stadt sollen eingeladen werden, die Häuser zu beslaggen und Abends zu illuminiren. Die erste Brigade, ungefähr 6000 Mann, soll auf einige Tage in der Stadt einquartirt und dabei freiwilligen Anerbietungen Seitens

der hiesigen Einwohnerschaft entgegensehen werden. Die zwei andern Brigaden, welche nach dem Einzug weiter marschiren, die eine in der Richtung nach Ludwigsburg, die andere auf der Straße nach Ulm, sollen längs der Ludwigsburger Straße an der Reiterkaserne und bei der Schöttle'schen Dampfstraße bei Berg bewirthet werden. Des andern Tages sollen die Herren Offiziere zu einem Bankett im Stadtgarten der Abends festlich beleuchtet wird, eingeladen und damit die Feierlichkeiten beschloffen werden. Der Tag des Einzugs ist noch nicht bestimmt, jedenfalls aber der 28., 29. oder 30. Juni. (S.M.)

Wildbad den 7. Juni. Heute Abend um 4 1/2 Uhr traf S. D. der Fürst Gortschakoff von Petersburg mit Gefolge zum Gebrauch einer Badekur hier ein und stieg im Hotel Klumpp ab.

Schweiz.

Ein schweizerischer Arzt hat einen Bericht im „Journal de Geneve“ veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß eine Anzahl von Offizieren und Soldaten der Versailler Armee wirklich von communistischen Weibern vergifteten Wein erhalten hatten und auf offener Straße an Convulsionen starben. Derselbe ersichtlich unbefangene Augenzeuge bestätigt, die Socialisten hätten, durch die Zeit gedrängt, die Ambulanz aus den Tuilerieen nicht entfernen können und mehr als hundert Verwundete durch angezündetes Stroh erstickt. Noch andere Gräueltaten werden in jenem Bericht erzählt, die alles übersteigen, was die verworrenste Einbildungskraft ersinnen könnte. (Nhr. C.)

Ausland.

Das neueste Circular J. Favre's an die diplomatischen Agenten der Republik ertheilt einerseits eine geharnischte Antwort auf den Brief des Prinzen Napoleon, andererseits eine schwere, aber wohl begründete Anklage gegen die Internationale. Ein in Lyon aufgefundenes Document rechtfertigt solche Anklage auf's Neue.

Mit Ausnahme Byats, welcher verschwunden scheint, sind jetzt sämmtliche Commune-Mitglieder erschossen oder gefangen.

St. Denis, 1. Juni. Die Stadt bietet diesen Morgen ein sehr belebtes Schauspiel. Zwei Regimenter der preussischen Garde beginnen ihre Rückkehr nach Deutschland. Drei Regimenter des 4. Armeekorps rücken auf der Landstraße ein. Das Aussehen der Truppen ist prächtig.

Noch werden fortwährend Pulver und Petroleumfässer nebst Kalipikrat in den Abzugskanälen aufgefunden. Die Kirche St. Amboise war zum Hauptdepot für Chemikalien eingerichtet worden und man fand dort nebst großen Pulvervorräthen Nitroglycerin, Fluorhydrat, Kalipikrat und Petroleum-Bomben. In der ehemaligen Barriere Rochecouart fand man 10 Tonnen Pulver und 2 Kilogramme Kalipikrat, womit die Häuser in die Luft gesprengt und zwischen den Truppen und Insurgenten statt der Barrikaden unübersteigbare Trümmerhaufen geschaffen werden sollten.

Konstantinopel, den 7. Juni. Am Mittwoch Morgen sind hier fast gleichzeitig an 4 verschiedenen Orten Feuers-

brünste ausgebrochen. Etwa 170 Häuser sind abgebrannt. Brandlegung wird vermuthet.

Der Untergang des Kirchenstaats und der letzte Krieg. Es erscheint zunächst zufällig, daß die deutschen Waffen dem König von Italien gerade in dem Zeitpunkt den Weg nach Rom öffneten, in welchem das Papstthum durch eine Unfehlbarkeitserklärung dem Geiste unseres Jahrhunderts diesen Faustschlag in's Gesicht zu versetzen gewagt hatte. Eine gründlichere Geschichtsbetrachtung wird freilich die Verletzung der Ursachen und Wirkungen auch hier zu verfolgen im Stande sein. Sie wird einerseits zu bedenken geben, daß es doch nur die Maßlosigkeit der päpstlichen Ansprüche, die Unverträglichkeit der Priesterherrschaft mit den Bedürfnissen der Völker, der beharrliche, auf ausländische Hülfe gestützte Widerstand der Päpste gegen die nationalen Wünsche Italiens, die unverfügbare Mißregierung im Kirchenstaat war, was schon längst die Forderung seiner Säkularisation veranlaßt hatte; und sie wird andererseits wohl in nicht allzu langer Zeit den Beweis führen können, daß der Krieg, welcher das Papstthum um seinen kaiserlichen Beschützer gebracht hat, und das Concil, welches der staunenden Welt die Unfehlbarkeit verkündigte, in der Wurzel zusammenhängen, daß eine und dieselbe Politik in Rom zur Unfehlbarkeitserklärung gedrängt, in Paris an dem Kriege gegen die Vormacht des deutschen Protestantismus geschürt, in Wien für Betheligung an dem Streite intrigirt, in Bayern für landesverrätherische Neutralität agitirt hat. Wenn sich das Papstthum für diese Politik hergab und darüber seine weltliche Herrschaft verlor, so hat es nur geerntet, was es selbst gesät hatte; die Niederlage, die es erlitten hat, ist nicht bloß eine wohlverdiente Strafe, sondern auch eine geschichtliche Folge seiner Verschuldung. (S. S.)

Miszellen.

Der Brillantring.

„Gesundenes. Heute Donnerstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr ist auf der Promenade gegenüber von der großen Fontaine ein werthvoller Brillantring gefunden worden. Wer sich als der rechtmäßige Eigenthümer desselben auszuweisen im Stande ist, kann ihn wieder erhalten Waldstraße Nr. 19 im ersten Stockwerk“.

Ich überblickte noch einmal diese flüchtig hingeschriebene Ankündigung, schob sie in ein Couvert und trug sie selber nach der nächsten Brieflade. Ich war in einer ungewöhnlichen Aufregung in Folge dieses Fundes, den ich gemacht hatte. Es passirt Einem nicht jeden Tag, daß man einen kostbaren zierlichen Brillantring findet, an welchen sich eine ganze Geschichte zu knüpfen scheint. Und daß gerade ich, trotz meiner Kurzsichtigkeit, der glückliche Finder desselben sein mußte! Ich hatte ihn von Weitem funkeln und glitzern sehen, als er von dem langen Kleide eines schmucken jungen Kindermädchens durch den Kies gefegt wurde. Ich war darauf zugeeilt gleichzeitig mit

einem asthmatischen dicken Herrn, der sich schon ächzend darnach bücken wollte, als ich den Ring behend vom Boden hinweghastete, worauf er mich mit seinem breiten Gesicht wortlos anstierte, die Unterlippe hängen ließ und unmuthig Kehrt machte. Ich wollte aber nicht nur ein glücklicher, sondern auch ein reblicher Funder sein, und als ich mich daher auf der Promenade vergebens nach einem Individuum umgesehen, dem ich den Besitz und Verlust eines solchen Kleinods zutrauen konnte, machte ich mich auf den Heimweg und überlegte bei mir selber, wie ich es anstellen sollte, um den rechtmäßigen Eigenthümer davon zu ermitteln. Das Ergebnis dieser Ueberlegung war obige Anzeige im „Tagblatt“, deren Wirkung ich mit einer gewissen fieberischen Spannung und Neugier entgegen sah.

Am andern Tag, wenige Minuten nach zwei Uhr, begrüßte ich mit meiner verbindlichsten Verbengung einen ehrwürdig aussehenden alten Herrn, dessen weiße Haare und mildes Lächeln der Anmuth einen doppelten Reiz zu geben schien, womit er mir entgegnet, mir ceremonieell zunickte, und dann die Hand nach mir ausstreckend mit dem einnehmendsten Tone ausrief: „Sie haben mir einen wahren Stein vom Herzen genommen, mein junger Freund! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen inständigst danke!“

Das einschmeichelnde Zartgefühl, welches sich in dieser Anrede ausdrückte, (ich zähle nämlich erst fünfundsiebzig Jahre), verfehlte seine Wirkung auf mich nicht, denn ich reichte dem würdigen Greise in respektvollem Schweigen die Hand.

„Ein junger Mann,“ fuhr der alte Herr fort, „mag es vielleicht unbegreiflich finden, wie der Verlust eines kleinen Stückes Geschmeide für einen alten Mann eine wahre Quelle geistigen Leidens und unbeschreiblicher Anruhe werden kann, allein es knüpfen sich Erinnerungen daran -- ich meine an meinen verlorenen Ring -- welche dem Herzen sehr nahe gehen! Um, um, es mag Ihnen kindisch erscheinen, aber entschuldigen Sie meine Gemüthsbewegung!“

Ich verbogte mich tief angefaßt dieser sehr erklärlichen und natürlichen Aufregung.

„Ich habe einige schlaflose Stunden voll großer Seelenpein verbracht, aus welcher Sie mich nun glücklich erlöst haben -- ich fühle mich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet. Es bleibt mir nun nichts weiter mehr übrig, als Sie für Ihre Auslagen zu entschädigen, und . . .“ Damit zog der alte Herr seine Börse und schickte sich an, dieselbe zu öffnen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, fiel ich ihm rasch in's Wort; „wenn Sie der rechtmäßige Eigenthümer des Rings sind, so können Sie mir ohne Zweifel das Wappen auf demselben beschreiben.“

„Das Wappen, mein Herr?“ Es war ja ein Brillantring!“

— Allerdings!“

„Ein schlichter Brillantring!“ erwiderte der alte Herr ernst und streng. „Bitte, machen Sie keine schlechten Witze mit mir, junger Herr! Geben Sie mir den Ring her! Ich will Ihnen sogleich nachweisen, daß . . .“

— „Um Vergebung, aber so rasch geht die Sache nicht mein Herr!“ rief ich und trat vor seiner ausgestreckten Hand einen Schritt zurück; „da aber auf dem in meinen Händen befindlichen Ring in der That ein Wappen und ein Motto eingeschnitten ist, so muß ich daraus schließen, daß mein Ring nicht derjenige sein kann, den Sie suchen!“

Der alte Herr faßte mich einen Moment scharf in's Auge und sagte dann mit einem Seufzer und in einem sehr niedergeschlagenen und entmuthigten Tone: „Ich fürchte Sie haben Recht, und ich muß weiter suchen! Ach, was für ein trauriges Ende meiner hoffnungsvollen Wanderung!“

„Fördere den weggehenden, bewillkommnen kommenden Gast!“ ist ein sehr guter Wahlspruch. Ich machte daher keinen Versuch, meinen ehrwürdigen Freund zurückhalten; allein ich möchte darauf schwören, daß ich, als er sich nach der Thüre wandte, unter dem weißen Haar in seinem Nacken eine Locke glänzend dunkelbraunes Haar hervorragen sah.

Meine nächste Besucherin war ein ältere, hoch aufgeputzte Dame in weiter Crinoline, von imposanter Höhe und Haltung, geschminkt, parfümirt, mit einer goldenen Brille auf der Nase. „Wir begegnen uns unter eigenthümlichen Umständen,“ hub diese Dame mit stolzer Herablassung und erzwungener Leutseligkeit an; „ich bin die Vorsteherin einer Erziehungsanstalt für junge Damen . . .“

Mit verbindlichster Anerkennung der mir erwiesenen Ehre wünschte ich zu wissen, was mir dieselbe verschafft habe.

„In den Erholungs- und Freistunden pflegen wir auf der Promenade spazieren zu gehen, um wenigstens einigen Ersatz für die Reize des Landlebens, für die erhabenen Schönheiten von Feld und Flur zu haben, deren Genuß in gewöhnlichen Zeiten uns versagt ist,“ fuhr sie mit einem leichten Seufzer fort, als ob sie der Entbehrung schmerzlich beklagte. Auf unserm gestrigen Spaziergang war eine der meinem Schutze anvertrauten Damen so unglücklich, ihren Ring zu verlieren, der ein Familienkleinod ist. Sie mein Herr! sind der glückliche Funder.“

— „Ich habe allerdings einen Ring gefunden, Madame,“ versetzte ich; „allein es fragt sich . . .“

„Ach, wie glücklich wird meine theure Olga sein, wenn sie ihren Ring wieder sieht; rief die respectable Vorsteherin und klatschte vor Entzücken in die Hände.“

— Darf ich Sie wohl mit der Bitte beschweren, daß Sie mir den Ring beschreiben?

„Ihn beschreiben? Jenun, es war ein Brillantring, mein Herr -- hübsch und massiv, aber einfach.“

— „Und was war darauf gravirt?“

„Gravirt? In der That, das weiß ich nicht. Ja, daß doch mein junger Jögling bei mir wäre!“ -- Doch ja, wie thöricht bin ich! Es ist das Wappen der Familie Loraine. Ist es nicht ein springender Löwe im goldenen Felde? Doch nein, ich irre mich. Es ist recht Schade, daß meine liebe kleine Olga allzu unwohl war, um mich

begleiten zu können! Allein das ist ja unwesentlich; Sie werden wohl die Güte haben mir den Ring anzuvertrauen, damit ich ihn meiner kleinen Pflégbefohlenen zeigen kann; sie wird dann im Stande sein, ihn sogleich wieder zu erkennen.“

— „Um Vergebung, Madame; ich fürchte, es wäre kaum zu rechtfertigen, wenn ich auf dieses Verlangen einginge . . .“

„Mein Herr“ rief sie entrüstet.

„Ich halte es für meine Pflicht“, erwiderte ich fest, „unter so bewandten Umständen jede Vorsichtsmaßregel gegen Irrthümer zu beobachten. Vermuthlich ist die junge Dame nicht allzu sehr erkrankt, um Ihnen wenigstens die nöthige Beschreibung von dem Ringe machen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

New-York. Auf dem Begräbnißplaze „West Laurel Hill Cemetery“ in Philadelphia ist eine neue amerikanische architectonische Einrichtung zu sehen, nämlich eine bewegliche Trauer-Capelle, die von Stelle zu Stelle zur Bequemlichkeit der Trauernden aufgestellt wird; „denn“, sagt der Yankee-Erfinder, „warum sollten hundert Personen in schlechtem Wetter stehen und erkranken, weil ein einziger gestorben ist?“

Geographische Räthsel für die Jugend.

1. Welcher feuerspeiende Berg entsteht, wenn ich von einem weiblichen Namen den ersten Buchstaben wegstreiche?
2. Setze ein Mineral, einen Buchstaben und ein Fährwort zusammen und es entsteht der Name einer Stadt und eines Gebirges im östlichen Europa.
3. Eine türkische Stadt, den zweiten und dritten Buchstaben hinweg -- eine preussische Stadt in Posen.

Pforzheim.

Brodtage vom 1.—15. Juni 1871.

Das Paar Weiden zu 2 fr wiegt 7½ Loth.
Der zweifündige Laib Halbweißbrod kostet 12 fr.
Der zweifündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl 9 fr.
Der vierfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl 18 fr.

Fleischpreise vom 1.—15. Juni.

Dahnsfleisch das Pfund 21 fr.
Rindfleisch 18 fr.
Kalbfleisch 16 fr.
Lammfleisch 16 fr.
Schweinefleisch 18 fr.

Viktualien-Preise:

Das Pfund Rindschmalz 38 fr., Schweineschmalz 32 fr., Butter 33 fr., Unschlitt 12 fr., Lichte 22 fr., Kartoffeln, das Sester 25 fr., Eier, 8 Stück 12 fr.
Heu, der Centner 2 fl. 36 fr.
Stroh, 100 Bund 33 fl. -- fr.
Holz, das Mst. buchen 28 fl. -- fr.
eichen -- fl. -- fr. tannen -- fl. -- fr.

Frankfurter Course vom 8. Juni.

Geldsorten.

Preussische Kassenscheine 1 fl. 44⁷/₈ — 45¹/₈ fr.
Friedrichsdor 9 fl. 57 — 58 fr.
Pistolen 9 fl. 43 — 45 fr.
Dulaten 5 fl. 35 — 37 fr.
20-Frankenstücke 9 fl. 26 — 27 fr.
Englische Souveraignens 11 fl. 54 — 56 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 45 — 47 fr.
Dollars in Gold 2 fl. 26¹/₂ — 27¹/₂ fr.